Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **5 (1910)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V. Jahrgang. Nr. 8. 1. August 1910.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte **Korrespondenzen** sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die **Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur** Stadthausstraße 14.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die **Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich**

Lit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Aus dem Liederzyklus: Frauenliebe und Leben.

Süßer Freund, du blickest
Mich verwundert an,
Kannst es nicht begreifen,
Wie ich weinen kann;
Laß der feuchten Perlen
Ungewohnte Zier
Freudenhell erzittern
In den Wimpern mir.

Wie so bang mein Busen,
Wie so wonnevoll!
Wüßt ich nur mit Worten
Wie ich's sagen soll;
Komm und birg dein Antlitz
Hier an meiner Brust,
Will ins Ohr dir flüstern
Alle meine Lust.

Hab' ob manchen Zeichen
Mutter schon gefragt,
Hat die gute Mutter
Alles mir gesagt,
Hat mich unterwiesen,
Wie, nach allem Schein,
Bald für eine Wiege
Muß gesorget sein.

Weißt du nun die Tränen,
Die ich weinen kann,
Sollst du nicht sie sehen,
Du geliebter Mann;
Bleib' an meinem Herzen
Fühle dessen Schlag,
Daß ich fest und fester
Nur dich drücken mag.

Hier an meinem Bette
Hat die Wiege Raum,
Wo sie still verberge
Meinen holden Traum;
Kommen wird der Morgen,
Wo der Traum erwacht,
Und daraus dein Bildnis
Mir entgegen lacht.

Chamisso.

Mutterschutz.

Ein bekannter Gelehrter hat einmal seine Ansicht über den Wert und die Bedeutung der Frau im Gemeinschaftsleben in die Worte zusammengefaßt: „Wenn ich an meinem geistigen Auge das gewaltige Kunstgebilde der Kultur vorüberziehen lasse, so komme ich zu dem Ergebnis, daß alles Männerwerk ist." Eine moderne Schriftstellerin hat diesem Ausspruch ihre Anschauung gegenübergestellt: „Gewiß, alles ist Männerwerk. Und doch jeder Mann einer Mutter Sohn! Jeder einzelne mit Schmerzen geboren und mit unsäglicher Mühe und Liebe aufgezogen, bewacht, behütet. Jeder einzelne so teuer erkauft und jetzt so gering bewertet. Hat da wirklich die Frau keine Funktion im Gesellschaftsleben, keinen Wert, keine Bedeutung für die Entwicklung der Kultur?"

In diesen beiden Aeußerungen liegt im Grunde genommen das ganze Problem des Mutterschutzes umschlossen. Man kann es präziser dahin formulieren: Wie wertet die Gesellschaft den Dienst, die Aufgabe, die die Frau als Mutter für sie erfüllt?

Wer das reale Leben unseres Volkes kennt, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß eine Wertung der Mutterschaft darin nur in sehr beschränktem Umfang zum Ausdruck kommt. In den besitzlosen Schichten ist die Mutter ganz allgemein überbürdet, vernachlässigt, vielfach ausgebeutet. Von diesen Frauen wird die Mutterschaft nicht nur mit Schmerzen und Sorgen erkauft. Der Preis, den sie dafür zu zahlen haben, ist Not und Elend, Mangel am Notwendigen, oft am Unentbehrlichen.

Die besitzlosen Klassen — nicht nur ihre unterste Schicht, die dauernd der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen ist, die ihre wirtschaftliche Selbständigkeit ohnehin verloren hat — sondern alle, die von ihrem Lohn keine erheblichen Ersparnisse für Zeiten außergewöhnlichen Bedarfs machen können, sind nicht imstande, das Bedürfnis der Frau nach Schutz und Pflege zur Zeit der Mutterschaft aus eigener Kraft zu befriedigen. Die Frauen unseres Volkes sind gefährdet, und in ihnen ist es die kommende Generation, solange nicht Staat und Gesellschaft, Rechtsordnung und Wohlfahrtspflege diesem Bedürfnis der Mutter nach Schutz in wirksamer Weise nachkommen.

Man muß verschiedene Kategorien schutzbedürfti-